

Christa Hauer – Ihre Aktivitäten

Sie ist selbst Malerin und hat zugleich viel für die Kunst und andere Künstler getan; – überlegt und konstant, getragen von Überzeugung und Enthusiasmus und von einer angenehmen Nachdrücklichkeit begleitet, deren Seriosität niemand angezweifelt hat. Was Christa Hauer in ihrer Galerie im Griechenbeisl und anschließend auf Schloss Lengenfeld für die österreichische Kunstszene geleistet hat (und weiterhin leistet), war immer glaubwürdig und schlüssig, ausgehend von der Idee, dass Kunst ihrem Wesen nach auf Kommunikation gerichtet ist und die Gesellschaft aus der Auseinandersetzung mit Kunst geistigen Gewinn zieht.

Ihre Aktivitäten im Wien der noch grauen Sechzigerjahre brachten frischen Wind in die Szene, die – sieht man von der damals schon länger existierenden Galerie St. Stephan einmal ab – durch die Eröffnung des Museums moderner Kunst unter Werner Hofmann im Jahr 1962 entscheidende Impulse und eine informative Plattform internationalen Zuschnitts erhielt.

Die Galerie im Griechenbeisl 1960 – 1970

Ihrem Wesen nach kollegial und in ungewöhnlichem Maße gastfreundlich fungierte Christa Hauer ganz besonders in den Anfangsjahren ihrer Galerietätigkeit ab 1960 als Anlaufstelle für andere Künstler und Künstlerinnen, auch aus dem Osten.

Die Aufbruchstimmung jener Jahre wurde von ihr genützt und der Versuch, über Freunde und Bekannte der jungen Kunst ein Forum und daraus resultierend schließlich auch Käufer zu erschließen, konnte Schritt für Schritt umgesetzt werden.

Es waren der überzeugende Einsatz und die nie anmaßende Kompetenz der Galerieleiterin, denen man es zugute halten konnte, dass so mancher Ausstellungsbesucher der Galerie im Griechenbeisl zum Sammler von Gemälden, Zeichnungen, Druckgraphik oder Plastiken wurde und die damalige Avantgarde mit Offenheit und kritischem Unterscheidungsvermögen begleitete. In allen Diskussionen waren sachbezogene Argumente und ein auch emotional gefiltertes Abwägen immer wichtig.

Schloss Lengenfeld

Nach der Übersiedlung von Wien in das nördlich von Krems gelegene Schloss Lengenfeld (1970) inszenierte Christa Hauer zusammen mit ihrem Mann Johann Fruhmann zahlreiche originelle Künstlerfeste voller Esprit und schöpferischem Teamgeist. Anbiederung und Populismus lehnt sie auch heute ab und man braucht kein Prophet zu sein, um zu wissen, dass die Quotenjagd unserer Tage und die darauf abgestimmten, auch von staatlichen Museen im Sinne der „Vollrechtsfähigkeit“ heute geforderten Einspielergebnisse neben anderen Trends in Richtung Populismus und Wunschprogrammen nicht ihre Sache sind.

Will man dem gesamten Aktionsradius der Tätigkeit Christa Hauers gerecht werden, dann müssen zumindest die drei wichtigsten

Bezugspunkte ihres Lebens miteinander verglichen und zueinander in Beziehung gesetzt werden:

ihre Tätigkeit als Galeristin und vielseitige Kunstvermittlerin, ihre Arbeit als Künstlervertreterin und sozial engagierte Feministin und drittens, ihre Tätigkeit als Malerin. Letztere verlief zumeist zyklisch, in Perioden, für die sich die in der Regel anderwärtig Beschäftigte jeweils freispielen musste.

Peter Baum